

Datenschutz als Schutz der Vertrauensbeziehung bei Frühen Hilfen

Fachtagung

**„Kooperation bei Frühen Hilfen im Spannungsfeld
zwischen Informationsbedarf und Datenschutz“**

Bonn-Bad Godesberg, 16. März 2009

Lydia Schönecker

Deutsches Institut für Jugendhilfe und Familienrecht (DIJuF) e.V.

Gemeinsame Grundsätze des Datenschutzes

■ Recht auf informationelle Selbstbestimmung

(Art. 2 Abs. 1 i.V.m. Art. 1 Abs. 1 GG)



= jeder soll selbst entscheiden, wem er welche persönlichen Daten zu welchem Zweck anvertraut

„Königsweg“ = Einwilligung des Betroffenen

Transparenzgebot als entscheidender Grundsatz im Datenschutz

- **Transparenzgebot,**
 - = Betroffener soll Vorgänge stets **durchschauen** können
 - **Aufklärung** über Zweck der Datenerhebung und potenzielle Weitergabebefugnisse und -pflichten
 - **Qualifizierte Einwilligung**
 - Informationsweitergabe:
„**Vielleicht gegen den Willen, aber nicht ohne Wissen**“



Das „Dürfen“ in der **Gesundheitshilfe** (ärztliche Schweigepflicht § 203 StGB)

■ Grundsatz:

Datenweitergabebefugnis
(nur) mit **Einwilligung**

bedeutet:

- weitergehende Beratungsaufgaben in Kliniken, Praxen und bei Hebammen
- Auseinandersetzung mit eigenen Hemmschwellen, um für weitergehende Hilfen werben zu können
 - Mut zum Heranrücken an Eltern
 - Aufarbeitung von Vorurteilen, negativen Vorerfahrungen mit Kooperationspartnern (z.B. Jugendamt)
- Aushalten von Grenzsituationen



Das „Dürfen“ in der **Gesundheitshilfe** (ärztliche Schweigepflicht § 203 StGB)

- **Ausnahme:** Datenweitergabe **gegen den Willen**, aber **mit Wissen**
 - „wenn zur Abwehr einer gegenwärtigen Gefährdung erforderlich“ (Notstand, § 34 StGB):
 - **gegenwärtige Kindeswohlgefährdung** (= bei weiterer Entwicklung lässt sich erhebliche Schädigung mit ziemlicher Sicherheit voraussehen)
 - **Gefahrabwendung durch Datenweitergabe**
 - **erforderlich** = Datenweitergabe als mildestes Mittel (keine Einwilligung, keine Hilfeannahme)
 - = **„ich bin mit meinen Mittel zur Abwendung der Gefährdung am Ende und kann es nicht mehr verantworten“**
- **hilfreich:** anonymisierte Konsultation von Kollegen/ anonymisierte Fallberatung
- **wichtig:** Dokumentation
 - v.a. pro & contra im Abwägungsvorgang und eigene Bemühungen um anderweitige Gefährdungsabwendung

Das „Dürfen“ in der Jugendhilfe - als Grundsatz -

- Königsweg: **Einwilligung** der Eltern
- **§ 64 SGB VIII:**
 - für eigene oder fremde Aufgabenerfüllung erforderlich und
 - durch Datenweitergabe Erfolg der Hilfe nicht gefährdet
- **besonderer Schutz von anvertrauten Daten (§ 65 SGB VIII):**
 - Gewichtige Anhaltspunkte für eine Kindeswohlgefährdung +
 - Anrufung des Familiengerichts notwendig
 - Wechsel der Fachkraft
 - Zur Beratung im Fachteam zur Abschätzung des Gefährdungsrisikos

Das „Müssen“ in der Jugendhilfe - als Ausnahme -

- **Pflicht zur Mitteilung ans JA / zur Anrufung des FamG,**
(§ 8a Abs.2 S.2, Abs.3 S.1 SGB VIII)

Grundsatz:

- Gewichtige Anhaltspunkte für Kindeswohlgefährdung +
- Gefährdungseinschätzung mit den Eltern und „insoweit erfahrener Fachkraft“ +
- Hinwirken bei den Eltern auf Inanspruchnahme weiterer Hilfen +
- Eigene Hilfen nicht ausreichend

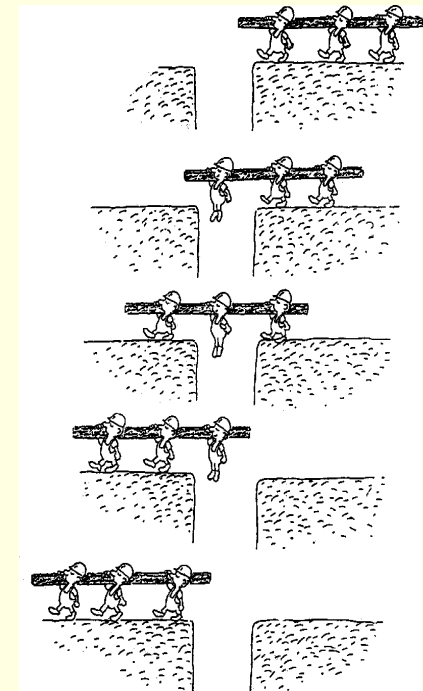
Ausnahme:

- akute Gefahr -> dann sofortiges Hinzuziehen

-> Pflicht, wenn Zugänge des Kindes zur eigenen Hilfe nicht ausreichen

Der § 8a SGB VIII – als „gemeinsames“ Modell für ...

- die **Wertschätzung** jeder Hilfebeziehung
- die Aufforderung, **Hilfzugänge zu nutzen**, statt Verantwortung weiterzureichen
 - Kein „Meldesystem“, sondern „Mitteilen“
 - Hinzuziehen weiterer Verantwortung
- die grds. **Transparenz** gegenüber der Familie
- die verlässliche und verpflichtende **Expertise zur Seite**
- die Idee des Kinderschutzes als „**Gemeinschaftskunstwerk**“



§ 2 Bundes-KinderschutzG

- **Beratung und Weitergabe durch Geheimnisträger bei KWG**
 - Werden Geheimnisträgern **gewichtige Anhaltspunkte für eine Kindeswohlgefährdung** bekannt und ist genauere **Gefährdungseinschätzung** nicht möglich oder **reichen eigene fachliche Mittel zur Gefährdungsabwendung nicht aus**, so sollen sie **mit den Eltern** darüber **sprechen** und auf ihre Inanspruchnahme von **Hilfen hinwirken**, soweit hierdurch der wirksame Schutz des Kindes nicht gefährdet wird.
 - **Zur Einschätzung** der Gefährdung oder der erforderlichen und geeigneten Hilfen sind sie befugt eine **insoweit erfahrene Fachkraft** hinzuzuziehen und die dafür erforderlichen Daten – anonymisiert bzw. pseudonymisiert – zu übermitteln.
 - Ist ein **Tätigwerden erforderlich**, um eine **Gefährdungseinschätzung** vorzunehmen oder eine **Gefährdung abzuwenden** und sind die **Eltern nicht bereit oder in der Lage**, hieran mitzuwirken, so sind die Geheimnisträger **befugt**, dem **Jugendamt** die gewichtigen Anhaltspunkte **mitzuteilen**. Hierauf sind die Eltern vorab hinzuweisen, es sei denn dadurch wird der wirksame Schutz des Kindes gefährdet.

Fazit: man muss nicht das eine lassen, um das andere zu bekommen ...

... vielmehr ist der Datenschutz notwendige Grundlage des Kinderschutzes und steht für das ...

■ Sowohl:

- **vertrauensvolle Hilfebeziehungen** zu den Eltern als entscheidenden Hilfezugang zum Kind ermöglicht und
- die **Elternverantwortung** ernst nimmt – auch beim Schutz

■ als auch:

- die Begleitung von Eltern **in andere Hilfesysteme** unterstützt und
- die Wahrnehmung **(staatlicher) Verantwortung** ermöglicht und einfordert, wenn Eltern selbst nicht mehr dazu in der Lage sind

**Vielen Dank für Ihre
Aufmerksamkeit!**

DIJuF
FORUM FÜR FACHFRAGEN



Deutsches Institut für Jugendhilfe und Familienrecht e.V. (DIJuF)